

33. Sonntag im Jahreskreis A

Erste Lesung Sprichwörter 31,10-13.19-20.30-31

Eine tüchtige Frau, wer findet sie? Sie übertrifft alle Perlen an Wert. Das Herz ihres Mannes vertraut auf sie, und es fehlt ihm nicht an Gewinn. Sie tut ihm Gutes und nichts Böses alle Tage ihres Lebens. Sie sorgt für Wolle und Flachs und schafft mit emsigen Händen.

Nach dem Spinnrocken greift ihre Hand, ihre Finger fassen die Spindel. Sie öffnet ihre Hand für den Bedürftigen und reicht ihre Hände dem Armen. Trügerisch ist Anmut, vergänglich die Schönheit; nur eine gottesfürchtige Frau verdient Lob. Preist sie für den Ertrag ihrer Hände, ihre Werke soll man am Stadttor loben.

Zweite Lesung 1 Thessalonicher 5,1-6

Über Zeit und Stunde, Brüder und Schwestern, brauche ich euch nicht zu schreiben. Ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht. Während die Menschen sagen: Friede und Sicherheit!, kommt plötzlich Verderben über sie wie die Wehen über eine schwangere Frau, und es gibt kein Entrinnen. Ihr aber, Brüder und Schwestern, lebt nicht im Finstern, so dass euch der Tag nicht wie ein Dieb überraschen kann. Ihr alle seid Kinder des Lichts und Kinder des Tages. Wir gehören nicht der Nacht und nicht der Finsternis.

Darum wollen wir nicht schlafen wie die anderen, sondern wach und nüchtern sein.

Evangelium Matthäus 25,14-15.19-21

In jener Zeit erzählte Jesus seinen Jüngern das folgende Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Mann, der auf Reisen ging: Er rief seine Diener und vertraute ihnen sein Vermögen an. Dem einen gab er fünf Talente Silbergeld, einem anderen zwei, wieder einem anderen eines, jedem nach seinen Fähigkeiten. Dann reiste er ab. Nach langer Zeit kehrte der Herr zurück, um von den Dienern Rechenschaft zu verlangen. Da kam der, der die fünf Talente erhalten hatte, brachte fünf weitere und sagte: Herr, fünf Talente hast du mir gegeben; sieh her, ich habe noch fünf dazugewonnen. Sein Herr sagte zu ihm: Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener.

Du bist im Kleinen ein treuer Verwalter gewesen, ich will dir eine große Aufgabe übertragen. Komm, nimm teil an der Freude deines Herrn!

Zum Nachdenken

Wie schon am vergangenen Sonntag beschäftigt sich der Evangelist Matthäus thematisch mit der Wiederkunft Christi und den Fragen nach unserer Lebensgestaltung bis dahin. Diesmal ist es wie mit einem Mann, der verreist und seinen Dienern sein Vermögen anvertraut. Wir ahnen, dass der Umgang mit diesem Vermögen Verantwortungsgefühl, Mut und Aufmerksamkeit erfordert.

Die Fähigkeiten, die jeder Diener hat, sind verschieden, das Ziel aber dasselbe.

Und die Prinzipien, die hier anklingen, gelten für alle Menschen, auch für uns:

– Wir alle sind verschieden und mit unterschiedlichen Gaben ausgestattet. Der Herr gibt "jedem nach seinen Fähigkeiten", niemand wird überfordert. Wir werden danach gefragt werden, ob wir unsere Gaben eingesetzt haben, um das uns Mögliche auch zu erreichen.

– Unser Weg, unsere Gabe und unsere Aufgabe sind auf uns individuell zugeschnitten.

Gott wird uns am Ende unserer Tage nicht nur danach fragen, was wir getan haben, sondern auch ob wir unsere persönliche Berufung und Lebensaufgabe erkannt haben. Das heutige Evangelium möchte uns Mut machen zu "wirtschaften", d.h. uns mit Hilfe unserer Talente auf die Suche nach vielleicht noch unentdeckten, neuen Talenten zu machen, sie ins Lebens-Spiel zu bringen, auch wenn wir die Konsequenzen im voraus nicht berechnen können und nicht wissen, ob wir damit scheitern oder Gewinn erzielen werden!

– Der Herr verurteilt den, der sein Talent vergräbt, seine Gabe brachliegen lässt. Hinter diesem so rauen Urteil ist eigentlich eine Einladung verborgen, die uns Mut machen will. Sie heißt, mit den Worten Alfred Delps ausgedrückt, "dem Leben zu trauen, weil Gott es mit uns lebt"!

Am meisten versucht, unsere Talente zu vergraben, sind wir immer dann, wenn wir uns versagend, gescheitert, schuldig... erleben und in jenen Augenblicken, in denen uns am stärksten (Selbst-) Vertrauen fehlt. Natürlich haben wir die Freiheit, uns Risiken und Enttäuschungen zu ersparen und uns unsere Unschuld zu bewahren, indem wir uns zu Hause in unseren vier Wänden einschließen. Der Preis dafür ist, dass wir dann eigentlich nicht leben. Die größere Schuld vor Gott besteht darin, sich dem Leben zu versagen, dessen Möglichkeiten nicht zu entfalten, als darin, Fehler zu machen

und schuldig zu werden. Das Evangelium will ein machtvolleres Wort aussprechen gegen unsere Angst zu scheitern. Wenn wir uns und unseren Gaben für dieses Leben nicht trauen, obwohl Gott es mit uns wagt, dann trauen wir Gott selbst nicht, der uns in dieses Leben hineingestellt hat, obwohl es riskant ist. Wenn wir schuldig werden, können wir auf Gottes Vergebung vertrauen, wenn wir uns dem Leben als ganzem versagen, dann begeben wir uns auf den Weg des Todes.